

Bezugspreis vierteljährlich 1.80 Mk. Preis der Anzeigen: die einspaltige Petitzeile 20 Pfg., die Reklamezeile 80 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt. Beilagengebühr nach Uebereinkunft.

Größte Abonnentenzahl
aller Rheingauer Blätter

Sternsprecher No. 88.

70. Jahrgang

zu führen ist, gelingt, dann können wir Kohle und Industrie nicht in den fruchtbaren Zusammenhang bringen, der im Interesse des ganzen Volkes und vor allem auch der Arbeiterschaft vorwiegend ist. Im Ruhr-

Abg. J o o s (Str.): Mit dem Eintritt der Demokratischen Partei wird der Regierung ein zuverlässiger Block der Verfassungsparteien gesichert. Das Pattigehäk muß aufhören. Nichts hat der Nationalversammlung so geschadet wie dieses. Deutschland sehnt sich nach geordneten Verhältnissen. Um den Bürgerkrieg zu vermeiden, sind wir mit den Sozialdemokraten zusammenzugehen, unbeschadet der Verschiedenheit unserer Weltanschauung. Die Frage Deutsch-Oesterreichs bleibt für die Zukunft bestehen. Unsere vertraglichen Verpflichtungen müssen wir nachkommen. Wir glauben nicht an die reaktionäre Gegenrevolution, aber unsere Soldaten im Gallienland müssen bedenken, daß unser Volk eine neue Blockade nicht ertragen könnte. Unsere Weltmachtträume sind zu Ende. Unsere auswärtige Politik der Zukunft muß eine Kulturpolitik sein. In der inneren Politik meinen wir nicht, daß es noch schlimmer werden müsse, damit es besser werde. Die Zustände, auch die Zustände aus politischen Gründen, sind zu verwerfen. Auch die Arbeiter sehnen sich nach Ruhe und Ordnung. Das in Beträgen sich wälzende Ruder und

Schiebertum ist ein allmähliches Vorgehen. Es ist ein ziviles Belagerungsgefecht erforderlich, nach welchem man diesen Herren mit rücksichtsloser Schärfe an den Leib gehen kann. Die Arbeitslosenunterstützung muß abgebaut werden; wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen. Wir begreifen das Schlichtungsweises und die Ersetzung des Hausrechts durch ein Gerichtsverfahren. Wir sind nicht Sozialisten, aber wir wollen eine freiheitliche Politik. Dem kommenden Winter ist mit Besorgnis entgegenzusehen. Die Leute können sich nicht mehr belibben. Heraus mit den Vorräten, damit sie verarbeitet werden können! Gesetzgebung und Verwaltung müssen auf die feilsche Stimmung des Volkes mehr Rücksicht nehmen als bisher. Wenn von diesem Parlament nicht eine starke sittliche Idee in das Volk hinausgeht, so wird das Volk gleichgültig bleiben gegen das Parlament, obwohl es ein Volksparlament ist. (Lebh. Beifall im Zentrum.)

Gegen 6 1/2 Uhr verläßt das Haus die weitere Beratung auf Mittwoch 1 Uhr; außerdem Interpellation der Deutschen Nationalen wegen des Schutzes der Jugend gegen Verwahrlosung.

Zur Friedensfrage.

Italiens Ratifikation.

Aus Rom wird gemeldet: Italien hat den Versailleser Vertrag unter Zustimmung des Ministerrats durch Verfügung ratifiziert. (Die Ratifikation mittels königlichen Dekrets ist zwar nur ein Notbehelf, da der Akt noch der Bestätigung durch die neuwählende italienische Kammer bedarf, aber sie genügt, um den Friedensvertrag nunmehr in Kraft treten zu lassen, nachdem jetzt auch durch eine dritte Verbands-Großmacht die Ratifizierung vollzogen ist. Nunmehr steht auch der Einberufung des Rates des Völkerbundes nichts mehr im Wege, dem bekanntlich wichtige Entscheidungen in brennenden Fragen vorbehalten sind.)

Amerika und der Friedensvertrag.

Dem „Maandagochtenblad“ wird aus New-York gemeldet: Man erwartet allgemein, daß der Friedensvertrag mit folgenden Einschränkungen angenommen werden wird: 1. Ausdrückliche Bestätigung der Monroe-Lehre, 2. der Kongreß muß das Recht haben, allein darüber zu entscheiden, ob die Truppen der Vereinigten Staaten in Europa gebraucht werden dürfen, 3. der Völkerbund darf nicht das Recht haben, sich in die inneren Angelegenheiten der Vereinigten Staaten einzumischen.

Die Ratifikation.

Die „Tribuna“ bestätigt, daß die Publikation des königlichen Beschlusses betr. Ratifizierung des Friedensvertrages durch Italien in den nächsten Tagen erfolgen werde.

Der „Temps“ versichert, es sei zu erwarten, daß die englische Regierung in den nächsten Tagen den Mächten von der erfolgten Ratifikation des Friedensvertrages von Versailles durch das englische Reich Mitteilung machen werde. Den Vertrag haben bereits alle Parlamente des britischen Dominions ratifiziert.

Nach einer Meldung aus Tokio, die der „Galaire“ veröffentlicht, wird der Mikado den Friedensvertrag am 17. Oktober ratifizieren.

Der „New-York Herald“ erklärt, der amerikanische Senat würde Anfang November den Friedensvertrag glatt und ohne Modifikation ratifizieren.

Zur Tagesgeschichte.

—*Wie aus Berlin gemeldet wird, ist ein Entwurf eines vorläufigen Wirtschaftsrates ausgearbeitet und dem Reichsrat zugegangen. Dieser vorläufige Reichswirtschaftsrat ist als Vorbereitung des in der Verfassung festgelegten Reichswirtschaftsrates anzusehen.

—*Auf eine Anfrage des Abg. Dr. Hölde hat die Reichsregierung durch den Reichswirtschaftsminister geantwortet, daß sie die Zwangsbevirtschaftung für Kartoffeln nicht aufheben werde, weil die Aufhebung eine ungleichmäßige Versorgung und übermäßig erhöhte Preise zur Folge haben würde.

—*Ueber die Kompetenz des vorbereitenden Reichswirtschaftsrates verläutet, daß er all: die Rechte haben soll, die in der Verfassung für den

endgültigen Reichswirtschaftsrat vorgesehen sind. Soziale und wirtschaftspolitische Gesetzentwürfe sollen, bevor sie bei der Volksvertretung eingebracht werden, dem Reichswirtschaftsrat vorgelegt werden. Umgekehrt hat der vorbereitende Reichswirtschaftsrat das Recht der Initiative. Er selbst kann Gesetzentwürfe der genannten Kategorie bei der Volksvertretung einbringen. Bei Meinungsverschiedenheiten zwischen Regierung und Reichswirtschaftsrat hat dieser das Recht, sich unmittelbar mit der Nationalversammlung ins Benehmen zu setzen.

—*Infolge seiner Berufung als Stellvertreter des Reichsfanzlers und seiner Ernennung zum Reichsjustizminister hat Abg. Schiffer den Vorsitz in der Reichstagsfraktion der Deutschen demokratischen Partei niedergelegt. An seiner Stelle führt einstweilen Abg. Dr. Petersen die Geschäfte der Fraktion. In den nächsten Tagen werden die Wahlen zur Ergänzung des Fraktionsvorstandes erfolgen, auch für den verstorbenen Dr. Friedrich Naumann.

Allerlei Nachrichten.

General Denikin.

Der bisher erfolgreichste Bekämpfer der russischen Sowjetregierung, befindet sich im ungehinderten Vormarsch auf Rußland. Seine Truppen besetzten die Ukraine



General Denikin

und es ist anscheinend kein Zweifel, daß es ihm mit tatkräftigster Unterstützung der Entente gelingen wird, der Leninischen Herrschaft ein Ende zu machen.

Die baltischen Truppen.

Der Auszug der Regierung an die Truppen im Baltikum verleiht seine Wirkung nicht. Dauern sollen die Transporte zurück. Ein Teil der Truppen ist jedoch durch die Verzögerung der Ziele, die bisher verfolgt wurden, noch schwankend in seinem Entschluß. Nachhaltigen Eindruck machten die von General von der Goltz besonders betonten Repressalien, die von der Entente ergriffen wurden. Es ist zu erwarten, daß es dem Einfluß der Führer gelingt, die Truppen von der Notwendigkeit der Rückkehr und der Unmöglichkeit eines weiteren Verbleibens im Baltikum zu überzeugen.

Konflikt zwischen Kommunisten und Unabhängigen.

In der Volksversammlung der Groß-Berliner Arbeiterräte kam es, weil eine Umgestaltung der Gewerkschaften zu einer revolutionären Kampforganisation für ausgeschlossen erklärt wurde, zu einem ersten Konflikt zwischen den Kommunisten und unabhängigen Sozialisten. Ein großer Teil der ersteren verließ die Versammlung, nachdem vorher erklärt worden war, daß ein Zusammenarbeiten der kommunistischen Fraktion mit den Unabhängigen nicht mehr möglich erscheine.

Ein Erfolg der baltischen Landeswehr.

Der Baltische Präsidium meldet: Die baltische Landeswehr hat einen glänzenden Sieg über die Bolschewiken errufen. Nachdem an der Front bei Lievenhof fast drei Monate lang Stillstand geherrscht hatte, hat die baltische Landeswehr am 4. Oktober, unter Beihilfe letzter Truppen, Lievenhof nach hartnäckigem Kampfe genommen. Viel Kriegsmaterial und zahlreiche Gefangene fielen in die Hände der siegreichen Truppen. Uebereinstimmend erklären die Gefangenen, daß von den Bolschewiken eine Offensive gegen Riga geplant gewesen wäre, daß aber die bolschewistischen Truppen sich nicht dazu hätten bewegen lassen, die Landeswehr oder reichsdeutsche Truppen anzugreifen.

Die Auslieferungsliste.

Die Pariser Presse veröffentlicht eine Depesche aus Washington, die meldet, England, Frankreich und Bel-

gien hätten nunmehr der Friedenskonferenz die Liste der Deutschen übermittelt, die nach den Bestimmungen des Friedensvertrages wegen Vergehen gegen das Völkerrecht oder das Kriegsrecht ausgeliefert werden sollen.

Auflagen gegen Karolhi.

Die Budapest Staatsanwaltschaft klagte gegen den Grafen Michael Karolhi ein Strafverfahren wegen Veruntreuung, Diebstahls und treuloser Gebarung ein. Die Untersuchung ist bereits soweit fortgeschritten, daß demnächst ein Haftbefehl erlassen werden wird. Gleichzeitig werden Auslieferungsverhandlungen mit der tschechoslowakischen Republik eingeleitet.

Revolutionärer Eisenbahnerstreik.

Die portugiesische Regierung veröffentlichte vor einiger Zeit eine Note, in der sie ihre Besorgnis wegen eines Eisenbahnerausstandes mit revolutionärem Charakter zum Ausdruck brachte. Die Ueberweisung von 68 gewerkschaftlich organisierten an die Gerichte hat die ersten Zwischenfälle hervorgerufen. Nun ist der Streik der Eisenbahner in Lissabon wieder voll ausgebrochen und soll sich, wie „L'Avant“ meldet, bereits über ganz Portugal ausgebreitet haben. Im Anschluß an eine gemeinsame Versammlung begaben sich eine große Zahl Organisierte vor das Gefängnis von Lissabon mit dem Vorhaben, es zu stürmen, wobei Misse fielen: „Es lebe die Anarchie.“ Truppen griffen ein und zerstörten die Aufrechter. Ein Ausschub der Einführung des Nationalentwurfes hat die Erregung verstärkt. Die strategischen Punkte von Lissabon sind mit Maschinengewehren besetzt.

Kleine Meldungen.

Berlin. Wie von zuverlässiger Seite verläutet, werden in der Zeit zwischen dem 11. und 21. Oktober fünf Züge mit etwa 2000 deutschen und österreichisch-ungarischen Schwerverwunden über die Schweiz in die Heimat zurückgeführt.

Berlin. Mütter-Meldungen zufolge wurde über die Hauptstädte der amerikanischen Stahlindustrie im Zusammenhang mit Unruhen in den letzten Tagen der Belagerungszustand erklärt.

Danzig. Wie die „Köln. Zig.“ erfährt, werden die Werk, die Technische Hochschule und die Artilleriewerkstatt von der Stadt Danzig übernommen, die sie als Treuhänder bis zur Uebergabe an den künftigen Besitzer nach der Ausführung des Friedensvertrages verwahren wird.

Versailles. Die Nachricht, daß die französische Regierung bereits ihre Vertreter für das Saargebiet ernannt habe, wird durch eine offizielle Note dementiert, welche betont, daß die Regierungskommission vom Räte des Völkerbundes ernannt wird.

Versailles. Nach Meldungen aus Lissabon ist dort der Generalstreik ausgebrochen, der sich bis jetzt noch nicht auf die Provinz ausgebreitet hat.

Paris. General Mangin, der kommandierende General in Mainz, ist dazu ausersehen, an der Spitze einer Spezialmission ins Hauptquartier Denikins zu reisen, um die militärische Lage in Rußland zu prüfen.

Wien. Das Korrespondenzbureau meldet aus Spalato: Die italienischen Truppen verlassen Cattaro und begaben sich nach Durazzo, wo sie weitere Befehle erhalten.

Washington. Wilsons Befinden bessert sich, ist aber immer noch ernst. Er wird voraussichtlich auf der internationalen Konferenz nicht den Vorsitz führen können und es wird erwogen, dieses Amt dem Vizepräsidenten zu übertragen.

Lokale u. Vermischte Nachrichten.

Neuverpachtung der Wald- und Feldjagd.

• Eltville, 7. Okt. In der Stadtverordnetenversammlung am 2. Oktober wurde über die hiesigen Jagdverpachtungen beraten und entspann sich eine interessante Debatte darüber, ob man die Feldjagd verpachten oder in eigener Regie soll ausüben lassen. Zur Debatte führte Herr Rentmeister Kögler aus: Seit Jahren klagen bekanntlich die Land-

Der Lehnhold von Furchenhof.

Schwarzwaldbergzählung von H. Auerbach.

42) (Nachdruck verboten.) Der Delan kannte die alte Geschichte der Familie und wußte besonders viel zu erzählen von jenem Urahn, der auch Alban hieß, und der durch Klugheit und Nachgiebigkeit den Hellenberger Hof und den Rindhof — so hieß ehemals das Furchengut — miteinander vereinigete. Dieser Urahn hatte am Michaelstag einen mit zwei Pferden bespannten Pflug rings um das Gut geführt und hatte dabei stets die Sonne im Angesicht, und ohne zu rasten, kam er erst mit sinkender Nacht wieder auf der Ausgangsstelle an. Von jener Zeit hatte das Gut den Beinamen: von der langen Furche.

Der Delan erzählte noch, daß das Geschlecht der Furchenbauer vor Zeiten Feigenbauer geheißen habe und adelslos gewesen sei.

Der alte Furchenbauer schmunzelte, aber zum Staunen aller sagte Alban:

„Und die Vorfahren dieser Abkömmlinge sind doch auch wieder Bürgerliche gewesen; drum bleiben wir gleich dabei.“

Man ging früh auseinander, denn man wollte morgen mit Tagesanbruch den Feldweggang halten. Der Gipsmüller hatte Abhaltungen, wegen deren er nicht dabei sein konnte, versprach aber, am Abend zur Abtheilung wieder zu kommen.

Als Alban dem Oheim Delan die Hand reichte und ihm eine „ruhige Nacht“ wünschte, erschrak er fast, da der Geistliche vor allen ohne Scheu sagte:

„Nun schlaf heut noch gut und mach dich recht rein im Gewissen, denn morgen nacht gehst du als Furchenbauer zu Bett.“

War der Oheim Delan auf seiner Seite? Das hatte er immer gedacht. Heute zum erstenmal ging Alban nicht nach dem Hellenberger, und doch fand er lange keine Ruhe. In stiller Nacht kam die Verfluchung über ihn. Er war der Erstgeborene, er trat in den Erbgang: warum sollte es ein Unrecht sein, wenn er den Hof zu geringem Preis annahm und sich erlachte am reichen, übermächtigen Besitz? Er konnte den Geschwistern später schenken, was er wollte. Er nahm sich fest vor, das zu tun, er feilschte mit sich selber über die Summen, die er dafür einsehen wollte, er konnte

nicht einig mit sich werden und blieb am Ende dabei, Zeit und Maß seiner Leistungen an die Geschwister nach seinem Gutdünken und nach dem Ertragnis guter Jahrgänge zu bestimmen. Dabei wollte er bleiben und ruhig schlafen, aber er fand keine Ruhe, und plötzlich sprang er aus dem Bett, faßte das Gefangbuch, das er noch vom Kirchgang bei sich hatte, und es in beiden Händen haltend, sprach er laut: „Vor Gott und meinem eigenen Gewissen schwör ich: Ich will kein unrecht Gut. Ich gebe meinen Geschwistern den vollen Teil des Erbes, den ganzen, ohne Vorbehalt und vor aller Welt. Du, o Gott, allein hörst mich und mein eigenes Ohr! Höre mich nicht mehr und mein Ohr vernehme meine Stimme nicht mehr, wenn ich diesem Schwur nur einen Augenblick untreu werde.“

Jetzt erst fand Alban den Schlaf, der ihn Heilung und Qual vergessen machte.

Während Alban nach dem Selbstgelöbdis die ersuchte Ruhe fand, war drin im Hause heftige Zwiessprache und Unruhe.

Der Delan schlief im Leibgebüsch der verstorbenen Eltern. Als ihn der Furchenbauer dahin geleitete, sagte er:

„Das verließ ich nicht. Der Herr Delan — der Furchenbauer redete mit seinem Bruder stets in der dritten Person — spricht von Frieden und Verträglichkeit und heßt das eigene Kind gegen den Vater auf.“

„Wie tu ich denn das?“

„In meinem Verstand heißt das ausgehebt, wenn man dem Alban sagt, er sei der Lehnhold, und er sei morgen nacht Furchenbauer, und das wird er mit meinem Willen nie, und ich habe dem Herrn Delan schon gesagt, warum ich den Binzenz einsehen muß.“

„Die Sünde an dem einen wird dadurch nicht gut gemacht, daß man eine Sünde an dem andern tut.“

„So soll ich also meineidig werden?“

„Davor bewahre uns Gott. Für ein ungerechtes Versprechen kann der Buße tun, der es gegeben hat. Der Alban soll dann etwas mehr hergeben, daß du dem Binzenz eine Verforgung kaufen kannst.“

„Rein, nie, nie; der Alban kriegt meinen Hof nicht, der ist vom Hirzenbauer und von denen, die nichts als teilen wollen, angelegt; der tät den Hof, den wir von unseren Vorfahren her haben, unter seine Kinder teilen.“

„Dum komme ihm zuvor und teil selbst.“

„Das kann der Delan nicht ernst gemeint haben. Das war“ — so gegen alle rechtshafte Ordnung — „Sey dich, ich will dir was sagen.“ sagte der Delan und setzte sich selbst nieder. „Mit dir allein darf ich so reden. Du willst das eine Kind am Lebensgute töten, um das andere damit zu bereichern. Folgest du dem Zwange des Erbanges, du tötest dich vielleicht freisprechen, die Schuld liegt hinter dir in alten Zeiten. Jetzt aber willst du neues Unrecht pflanzen. Das dudest ich nicht. Ich ziehe meine Hand ab von deinem Tun. Entweder segst du Alban ein, oder du teilst. Bleibst du bei deinem Vorhaben, so schüttle ich den Staub von den Füßen und ziehe wieder dahin, von wannen ich gekommen.“

Der Furchenbauer hatte noch allerlei Einwürfe. Der Delan faßte nochmals in neu gesammelter Rede alle die sittlichen Bedingungen zusammen, die hier in Frage stehen, dann ging er auf die praktischen Bedenken über. Der Furchenbauer beharrte dabei, daß er auch ohne die Beschädigung des Binzenz diesen doch einsehen würde, denn Alban sei von Haus aus begabter und könne sich leicht fortbilden. Als ihm aber der Bruder erklärte, wie es gegen alles Recht und Herkommen sei, daß ein geschädigter Lehnhold werde, das geschähe nie, so wendete ein mangelhafter Mensch eine Krone erben dürfe — da sagte der Furchenbauer. Endlich preßte er das Gesicht nieder, er möchte wohl nachgeben und Alban einsehen, aber Binzenz habe ihn in der Hand und werde seine letzten Lebensstage noch der Scharde preisgeben. Da diesen Ansprach hielt sich nun der Delan und redete dem Bruder noch in mildesten Weise zu.

Witternacht war längst vorüber, als der Furchenbauer, innerlich geknickt und zerbrochen, seiner Schlafkammer zuwankte; er wußte nicht mehr, was er tun sollte. Als er aber am Morgen erwachte, knirschte er vor sich hin: „Aber doch muß es bleiben, wie ich will, und wenn unser Herrgott einen Evangelisten schickt, der kann das nicht ändern. Das ist die alte Söhne, die gilt in Ewigkeit.“

Wie ganz anders erwachte Alban. Eine innere Befriedigung durchströmte sein ganzes Sein, und er trat in die gewohnte Welt mit geweihtem, prophetisch geklärtem Herzen.

(Fortsetzung folgt.)

besonders die Winger, über den Wildschaden. Schon längere Jahre herrschte eine Karnickelplage, während der Überhaupt keine Karnickel gegeben habe. Später kamen die Hasen dazu gekommen, die ebenfalls hier nicht unabhängig gewesen seien. Der Schaden sei manchmal gewesen. So sei in einem Weinberg auf dem Sonnenberg von vier Morgen Größe amtlich festgestellt worden, daß 147 Vogeln abgetrieben worden seien und 386 Hasen. Der Schaden gehe also in die Tausende. Die Weinbauern bisher nicht erreichen können, daß das Wild wirklich abgehalten werde, das solle nun die Neuordnung bringen. Die nämlich die Feldjagd nicht mehr verpachtet, sondern den Jagdvorsteher ausgeübt werden. Er sei nicht der Herr des Gedankens, aber er trete dafür ein, nachdem die Neuordnung, Herbstauschuss und Jagdgesetz ihn gebilligt hätten. Diese Neuordnung solle vorläufig für ein Jahr gelten. Herr Dr. Merken hat Bedenken, ob die Ausübung der Stadt möglich sei. Treibjagden genügen nicht, das Wild müsse dauernd niedergehalten werden. Herr Dr. von Busch meint, wenn die Stadt die Jagd selbst ausübe, es eine gefährliche Anleihe. Herr Fleischer ist für ebenfalls, zugunsten einiger weniger Weinbergbesitzer auf eine Einnahmequelle zu verzichten. Herr Gmschmidt: Die Regelung sei wohl neu, aber durchaus durchführbar. Die Stadt könne sowohl Treibjagden abhalten, als auch einzelne Jäger mit dem Abschuss beauftragen. Die Jagden gingen zu Lasten der Stadt, aber auch der Ertrag der Jagd käme ihr zugute. Im übrigen sei der Pachtbetrag der Treibjagd nicht hoch. Er hoffe, daß die Waldjagd eine Summe erbrächte. Es bestünde eine gewisse Not und aus der Not heraus sei der neue Gedanke geboren. Es sei der Wildbestand zurzeit gering, aber das könne sich schnell wieder ändern. Herr Rentmeister Kogler meint, Steuern, die die Weinbauern zurzeit erbrächten, seien hoch, daß zugunsten der Weinbauern wohl auch auf eine Einnahme einmal verzichtet werden könne. — Bei der Abstimmung ist die Versammlung geteilter Meinung, jedoch ein Vermittlungsvorschlag des Vorstehers Annahme findet, daß die Treibjagd vorläufig allein verpachtet werden solle. Die Entscheidung über die Feldjagd solle dann demnächst fallen.

Wahlversammlung.

Erbach-Mgg., 8. Okt. Den gegenwärtigen Verhältnissen Rechnung tragend, fand am Donnerstag, den 2. Oktober, im Gasthaus „Zum Walfisch“, (Gg. Keil) Erbach-Mgg., bei erfreulicher Weise sehr reger Beteiligung eine Versammlung von Parteigenossen der „Deutschen demokratischen Partei“ statt, die den Zweck der Gründung einer Ortsgruppe in Erbach-Mgg. im Auge hatte. Nach der Eröffnung der Versammlung durch den provisorischen Vorstand, die Gründung einer Ortsgruppe in Erbach-Mgg. als dringendes Bedürfnis anerkannte, erfolgte die Wahl des Vorstandes, in welchem die Herren: Verwaltungsrat Max Fiebig als 1. Vorsitzender, Direktor Karl Seebacher als 2. Vorsitzender, Kaufmann Adolf Gies als Schriftführer, Jean Becker als Kassierer, Pfarrer Beckerling, Verwaltungsrat A. Herdt, Baggermeister Seb. Schmitt als Beisitzer einstimmig gewählt wurden. Die hierauf folgende freie Kassenrede beschäftigte sich vorwiegend mit den bestehenden Gemeindefragen und schloß mit allgemeiner Zustimmung über das der Sache allseitig entgegengebrachte Interesse.

Gemeindevahlen.

Winkel, 9. Okt. Die Wahlen zur Gemeindeversammlung finden am 26. Oktober ds. Jrs. statt. Wahlbezirke sind von 9 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags. Die Wahlbezirke bleiben dieselben wie bei den Wahlen im Januar ds. Jrs. Wahlvorschläge sind spätestens am 19. Oktober bei der Wahlkommission (Bürgermeisteramt) zu reichen. Verbindung von Wahlvorschlägen ist spätestens am 19. Oktober zu erklären. Bis zu diesem Tage können nur Mängel der Wahlvorschläge und ihrer Verbindungen geltend gemacht werden. Zu wählen sind 18 Gemeindevorstande. Wahlvorschläge müssen von mindestens 10 Wahlberechtigten der Gemeinde Winkel unterzeichnet sein, sie dürfen nicht mehr als 27 Namen enthalten. Die vorgeschlagenen Namen mit Ruf- und Familiennamen, Stand oder Beruf und Wohnungsangabe deutlich und in erkennbarer Reihenfolge bezeichnet sein.

Konzert-Aufführung.

Heidenheim, 9. Okt. Am kommenden Samstagabend findet bekanntlich im Deutschen Haus hier die Aufführung des Konzertes des Philharmonischen Vereins des Heidenheimer Männergesangsvereins statt. Ueber diese Aufführung von Romberg's Chorwerk „Das Lied von der Glocke“ von Schiller durch den hiesigen Gesangsverein am 9. Sept. bedeutete für unsere Stadt ein höchst wichtiges kulturelles Ereignis. Seit langen Jahren hatte das hiesige Publikum zum ersten Male wieder Gelegenheit, ein größeres Chorwerk in wirklich kunstvoller Darbietung zu hören. Das Interesse, das man dieser Aufführung entgegenbrachte, zeigte sich schon in dem dichtgefüllten, ja überfüllten Saale. Die Besucher sind auf ihre Kosten gekommen, denn sowohl wie Orchester und Solisten leisteten wirklich hervorragendes, und wir haben selten ein so harmonisches und so zusammenhängendes aller Vortragenden bewundern können. Die Auswahl der Solisten gab von vornherein die Möglichkeit des Gelingen. Frau Hans Köpfel zeigte sich als ausgezeichnete Künstlerin und verdient volles Lob. Ihre vorzügliche, weiche und doch volltönende Stimme übte auf das Publikum eine solche Macht aus, daß sich niemand entziehen konnte. In Herrn Gombert lernten wir einen Künstler kennen, der nicht nur über eine vorzügliche Stimme, sondern über einen so vollendet schönen Vortrag verfügt, daß er ebenbürtig seiner Partnerin zur Seite stellen konnte. Herr Kerschauer verfügt über schönes, vielstimmiges Material, das für später noch schmerzliche Erfolge verspricht. Für die verhinderte Solistin Fraulein Tarnowitzki trat Herr Dr. Sturm eingespungen und schmeigte sich mit der vorzüglichen Mitstimme den übrigen Solisten an. Der Chor, es waren wohl 150 Sängerinnen und Sänger, unter Leitung seines unermüdbaren Dirigenten, Herrn Kerschauer, etwas ganz ausgezeichnetes. Man merkte an dem Chor die Gewissenhaftigkeit, das Verständnis und den Fleiß des Dirigenten sowohl wie des Chores. Die Komposition war der Gesang, der die Feuersbrunst ausstrahlte. Die große Wirkung auf das Publikum konnte

deshalb nicht ausbleiben, zumal auch das Orchester, welches durch den „Philharmonischen Verein“ gestellt wurde, sich ganz auf der Höhe seiner Aufgabe zeigte. Es gab den feinsten Intonationen der Solisten und des Chores in musterhafter Weise nach, und zeigte auch in dem Eingangs-vortrag, der Ouvertüre zu „Phygie auf Tauris“ von Gluck, daß es sich getrost an die schwierigen Werke unserer großen Meister heranwagen kann. Alles in allem hat das Konzert bewiesen, daß sowohl das nötige Stimmenmaterial als auch das Interesse vorhanden ist, dem hiesigen Publikum mehr solche Werke darzubieten, und hoffen wir für die Zukunft, wenigstens eine Aufführung eines solchen Werkes jedes Jahr erwarten zu dürfen. Auch wir in Ostfriesland begrüßen obige Veranstaltung sehr und bedauern lebhaft, heute hören zu müssen, daß von dem Philharmonischen Verein Rheingau unternommene Schritte schriftlich sowie mündlich bei der Eisenbahnverwaltung in Mainz, an dem Konzertabend zur Rückfahrt um 10 Uhr einen Triebwagen einzustellen, erfolglos waren. Wir hoffen trotz alledem, daß dies wenige Entgegenkommen seitens der Bahnverwaltung die Besucher dieses Konzertes nicht abhalten wird, dem Konzert beizuwohnen.

Wichtig für Rentenempfänger!

Die Versorgungsabteilung des Kontrollamts Wiesbaden teilt uns folgendes mit: Die Kriegsteilnehmer, die als Rentenempfänger zum Heereinsatz erneut einberufen worden sind und deren Versorgungsgebühren während der Zeit ihrer Einberufung Wiederheranziehung bis zu 7/10 der bezogenen Wohnung gerührt haben, stehen teilweise noch nicht im Genuß ihrer vollen Bezüge, weil das Regelungsverfahren erhebliche Zeit in Anspruch nimmt; es mehrten sich daher die Wünsche und Anfragen wegen Beschleunigung der Versorgungsgebühren, die vielfach in unberechtigte Vorwürfe gegen die Versorgungsabteilung ausarten. Um den Interessen der Empfänger entgegenzukommen, wird die Versorgungsabteilung der 29 jetzt alle laufenden Versorgungsgebühren zahlbar machen und den Beteiligten entsprechenden Bescheid zustellen. Die Berechnung der Gebührensätze für die zurückliegende Zeit muß seitens der Versorgungsabteilung der 29 zunächst ausgeführt werden, da gerade diese Arbeit erhebliche Zeit beansprucht, weil teilweise überhöhte Beträge angerechnet sind, teilweise auch bei den Zahlstellen (Kreis- und Postämtern) erst festgestellt werden muß, was bisher gezahlt worden ist. Sobald jedoch die Anweisung der laufenden Gebührensätze beendet ist, wird auch die Berechnung und Anweisung der einmaligen Zahlungen in Angriff genommen werden. Die Versorgungsabteilung macht hierdurch die in Frage kommenden Personen aber die im Gang befindlichen Regelungsverfahren aufmerksam mit dem Hinweis, daß alle Kriegsteilnehmer, die schon als Kriegsteilnehmer anerkannt sind und deren rückständige Rentenzahlung noch nicht erfolgt ist und die bisher noch keinen Antrag vorgelegt haben, sich alsbald schriftlich oder mündlich an die Versorgungsabteilung der 29, Wiesbaden, Adolfsstraße 41 unter Angabe ihrer Kataster-Nummer und Stammlisten-Nummer oder unter Vorlage ihres Renten-Lohnungsbuches wenden.

Verleihung von Ehrenurkunden.

Die Handelskammer zu Wiesbaden hat im dritten Vierteljahr 1919 für 25jährige und längere Tätigkeit in einem Betriebe u. a. an nachstehende Arbeiter Ehrenurkunden verliehen: Im Kreise Wiesbaden-Land: dem Gärtner Johann Lohn bei der Firma „Rheingold“ Schöne u. Cie., Rheingauer Schaumweinbrennerei u. G. in Schierstein a. Rh. Im Rheingaukreis: dem Maschinisten Peter Hollinger bei der Firma Chem. Fabrik vorm. Goldenberg, Geromont u. Cie. in Winkel im Rheingau.

Neuartige Preisverteuerung.

Groß-Gerau, 6. Okt. Eine ganz neuartige Preisverteuerung haben die Schuhmacher im Kreise Groß-Gerau ausgestellt. Außer einer sehr gelassenen neuen Preisfestsetzung für Schuhmacherarbeiten haben sie durch Innungsbeschluss bestimmt, daß für „das Bringen von schmutzigen Stiefeln 1 Mk. Reinigungsgebühr“ besonders erhoben wird. Schade, daß hierbei nicht auch eine genaue innungsamtliche Erklärung abgegeben wurde, was man dort unter „schmutzigen Stiefeln“ versteht. Nach dem neuen Tarif kostet jetzt hier die billigste Herrensohle 28—30 Mk., die Knabensohle je nach Größe 20—28 Mk.

Ruhepikemie.

Neu-Jensenburg, 8. Okt. Wegen der zunehmenden Ruhepikemie sind Schulen und Kirchen geschlossen und sämtliche öffentlichen Versammlungen und Vergnügungen verboten.

Die Federrolle auf Reisen.

Im November vorigen Jahres wurde einem Fuhrunternehmer in Mainz eine Federrolle gestohlen, die er nicht mehr zu Gesicht bekam. Zu seiner Freude sah er am Samstag seine Federrolle auf der Straße. Er holte Polizei herbei und es wurde festgestellt, daß in der Zwischenzeit die Rolle mehrmals den Eigentümer gewechselt hatte. Die Polizei beschlagnahmte die Rolle und gab sie an den Verstorbenen zurück.

Gegen die Wucherer und Schieber.

Köln, 6. Okt. In der Maybach- und Aquinostraße räumte die Polizei mit einem großen Seifenlager auf. Eine Seifenfabrik formte dort billige ausländische Stangenseife in kleinere Stücke um und brachte diese in vornehm ausgestatteten Papierkartons ohne irgendwelchen Zusatz als seine Toiletteseife unter den Namen Heliotrop, Veilchen, Nelken usw. zu hohen Preisen in den Handel. Den Beteiligten wurde wegen dieser Wucherhandels selbstverständlich der Handel sofort untersagt. Bei weiteren Geschäftsnachprüfungen beschlagnahmte die Polizei unter anderem auch 325 000 Zigaretten, viele Zentner an Tabak, Seife, Schokolade, Butter, Fett, Mehl und sonstigen Lebensmitteln. Außerdem wurden 2 Geheimtschäpferlein entdeckt.

Elektr. Kupferschnüre

für Zugpendel, Stohlampen, Kochapparate etc. zu billigsten Preisen.

Flack, Wiesbaden, Luisenstr. 44, neb. Res.-Theater

Telephon 747 frei.

Mord aus Eifersucht. Der „B. J. a. M.“ zufolge wurde der 20jährige Stuttgarter Karl Marx von dem 17jährigen Oberrealschüler Rudolf Zeller aus Domburg aus Eifersucht erschossen. Zeller hatte die Ferien zu einem Ausflug nach Berlin benutzt und hier die Braut des Aufsehers kennen gelernt.

Großfeuer. Nach dem „Lokalanz.“ wurden durch ein Großfeuer in J o w o f s k i z bei Platen 8 Scheuern mit Erntevorräten und landwirtschaftlichen Geräten eingeschüttet. Der Schaden wird auf rund eine Million geschätzt. Man vermutet Brandstiftung.

Aus verschmähter Liebe. Auf der Straße O l a w a bei Belzeu warf vor einigen Tagen ein vom Militär entlassener junger Mann, anscheinend aus verschmähter Liebe, auf ein Mädchen, das mit vielen anderen Personen an einem Eisenbahnwagen stand, woraus Kartos-feln verteilt wurden, einige Handgranaten. Sechs Personen, darunter der Täter, wurden getötet, 15 schwer, 6 leicht verletzt.

Lebten festgenommen. In W i e n wurde der von der bayerischen Regierung stiefmütterlich verfolgte Separatistenführer Dr. Max Levien von der Polizei festgenommen. Auf dem Polizeidirektorium versuchte er anfangs zu leugnen, gab diese Taktik aber schließlich auf und gab zu, mit dem Verfolgten identisch zu sein.



Mr. 2008. Mittelbild mit abnehmendem Kollern.

Ein Wort über deutsche Frauenkleidung.

Zur Herstellung des hübschen Hauskleides war gestreifter mit einfarbigem Stoff verarbeitet. In Mittel-form gearbeitet, hat es dreiviertel-lange angeschnittene Ärmel, die ein gestreifter Aufschlag abschließt. Das viereckig ausgeschnittene Vorderende zeigt ein gestreiftes Kragenteil, das sich schräg auf dem Rock fortsetzt. Begrenzt wird es von einem Schal-tragen, der wie der faltige Gürtel gleichfalls gestreift ist. Der schlank herabfallende Rock ist oben leicht gereiht und seitlich durch Knöpfe verzert. Hierzu ist der Schnitt in 44, 46, 48, 52 cm halber Oberweite zu 1,75 M. durch die Modenzentrale Dresden-N. 8 zu beziehen.

Verantwortlich: Adam Etienne Desfrich.

Fass-Versteigerung.

Dienstag, den 14. Oktober,

11 Uhr vormittags,

lassen wir in unserem Hofe Kettenmühle bei Eltville teils einmal gebrauchte und frisch geleerte Fässer als:

8 Stüdfässer, 32 Halbstüdfässer (6 oval),
div. Orhoft u. Ohmfässer,
18 Lagersteine für Doppelfst.

Öffentlich, meistbietend gegen bar versteigern. Besichtigung am Versteigerungstag.

Schmitt & Rett.

Elsässische Bankgesellschaft

Filiale Mainz.

Aktienkapital Mk. 20 000 000.

— Fernruf Nr. 52 und 91. —

Verzinsung von Spargeldern zu günstigsten Zinssätzen.

An- und Verkauf von Wertpapieren.

Ausführung sämtlicher in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Verschwiegenste und zuverlässigste Erledigung aller Angelegenheiten.



Rundfelter

„Original Duschker“
alle gängbaren Größen sowie
Obst- und Traubenmühlen
sowie ab Lager lieferbar.
C. Fellmer, Ettville.

Tüchtige Rüfer

somit gesucht. Offerten unter
S. 200 an die Exped. d. Bl.

Geflügel-Well, Chemnitz.
015

Probe-Nr. und Bäckergelb gratis.

